
Jürg Laederach

Vor Schrecken starr

Fixierungen · Stehblicke

Obsessionen

edition suhrkamp

SV

es 1503
edition suhrkamp
Neue Folge Band 503

Erzählte Thematiken: Alexander Skrjabin auf der zirkulären Reise durch das tschernobylverseuchte Kiew, Laederach besucht Kurt Waldein in Wien, Weisman trifft Marlene am Orte »Hund«, Laederach besucht das Gombrowicz-Museum in Warschau, mehrere Personen suchen eine Anstellung, finden Anstellung, verlieren die Anstellung, dreimal meditiert der alte Fiakerfahrer über Lachen und Weinen, kalifornischer Philosoph Bill Stanford trifft in San Francisco eine Kinderbande, der Angestellte Hüttenrauk wird besonders schnell entlassen, der Wolfsmann tröstet sich mit Streichel, Laederach und die berauschte Frau plus Schan der Filmer Thema Wald, Öhen-Schwarz ist die Liquidierung der schweizerischen Fremdenfrage, der grüne Heydrich freit mit Champagner, Jungautorin Margarethe wird von Kritik zweistellig gefördert, Laederachs perpetuierte Arzt-Besuche, die festgefahrene fuckin' love story London-NYC, ein schrecklicher Besuch in Rom, eine Fahrt ins Blaue innerhalb Berlins, Laederach besucht Jacques Lacan, dazu Six Stories und ein Autorenmärchen. Vor der Vielseitigkeit, der Ernsthaftigkeit, dem Sarkasmus der Erzählungen sei nachhaltig gewarnt.

Jürg Laederach, geboren 1945 in Basel, studierte Mathematik in Zürich, Romanistik, Anglistik und Musikwissenschaften in Basel. 1974 erschien sein erstes Buch, der Erzählband *Einfall der Dämmerung*. Zahlreiche Romane, Erzählungen, Theaterstücke folgten. Laederach war auch als Literatur- und Musikkritiker tätig. (*Der zweite Sinn* enthält seine Grazer Poetik-Vorlesungen, *Eccentric* eine Auswahl seiner Kritiken.) Er übersetzte aus dem Englischen und dem Französischen – Werke von Walter Abish, Frederick Barthelme, Maurice Blanchot, William Gass, Harry Mathews und anderen. Sein Werk wurde mehrfach ausgezeichnet, 2005 mit dem Italo-Svevo-Preis. Zuletzt veröffentlichte er den Erzählband *Harmfuls Hölle*. Er starb 2018 in seiner Heimatstadt Basel.



Foto: Isolde Ohlbaum

Jürg Laederach
Vor Schrecken starr
Fixierungen · Stehblicke
Obsessionen

Suhrkamp

2. Auflage 2018

Erste Auflage 1988
edition suhrkamp 1503
Neue Folge Band 503

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1988
Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer, Waldbüttelbrunn

Printed in Germany

Umschlagentwurf: Willy Fleckhaus

ISBN 978-3-518-11503-9

Das Buch der Namen

Das Pratersyndrom

Ein Wiener Aufzug im unendlichen Liftschacht eines Versicherungsgebäudes; der Schacht ist oben geschlossen, hat seitlich eine Schiene, an der der Aufzug läuft. Alle Passagiere haben den Aufzug bestiegen und halten sich an seitlichen Griffen fest. Der Aufzug, kaum angefahren, kommt ins Rucken und dreht sich einmal um sich selbst.

Einmal hat er sich um sich selbst gedreht, nicht mehr als einmal. Die Auffahrt wird schneller, während die Passagiere, mit einer senkrechten Reihe flackernder Befehlsknöpfe alleingelassen, aus dem Nichts heraus eine Bremsung versuchen. Die Instrumente, die sie haben, reichen nicht. Jederzeit, denken sie, geschieht es wieder.

Das Jabottaschentuch des einen ist in den Krawattenknoten des anderen geraten. Sie sind durcheinander und entflechten sich wieder. Bürovorsteher auf jeder Etage erwarten die Ankunft des Aufzugs. Die Schiebetür öffnet sich. Ein nervlich durchgequirelter Sauhaufen entlädt sich vor Entsetzen quietschend in einen leichtmetallinen Korridor hinein.

Leider geschieht das nicht. Die Passagiere des Aufzuges sind allesamt pünktliche Leute. Die Sondertour des Aufzugs beschädigt die Moral. Da haben sie sich alle bis auf einen Zehntelsmillimeter unterhalb des Ansatzpunktes der letzten Bartstoppeln freiwillig rasiert. Vor drei Monaten hat der Lange halbhinten, der mit weißen Normbögen A 3 Beladene, der die Aufschläge seiner Cordhose still nach innen dreht, in seinem Ohr etwas Wachs gefunden, körpergemacht, Schmalz.

Er rannte, auf der obersten Etage, in den – damals perfekt funktionierenden – Aufzug und rannte, auf der untersten Etage, zu einem Waschbecken, über dem ein Emailschild

stand: Versäumnisse. Vom Waschbecken rannte er in den Aufzug zurück. Damals war der Schacht nicht so hoch.

Alle sind, ungeheuer und gänzlich ungestraft, anale Menschen und haben mit schlechtem Gewissen viel Geld ausgegeben; Abendmahle in Spesenburgen, Verräter inklusive; die besuchten Restaurants gehören einem Typen vom Bau, Marke Riese, Spezialität: Liftbau; die ausgegebenen Gelder wanderten in die Hochbauindustrie und waren in den Schacht umgewandelt worden, konvertierbar alles.

Vielleicht hat dieser Hochbau-Zar die Volte in die Führungsschiene des Aufzugs eingebaut? Nichts hat je verlaudet. Den Passagieren, noch ist keiner auf seiner Etage, entweichen hemmungslose ätherische Winde, eine graugrüne Angst, die hat sie ergriffen und preßt sie wie Streichwürstchen.

Mit der Zeit ist der Aufzug voll leichter Gase. Die Gase heben Aufzug jetzt in eigener Regie. Er steigt noch rascher, als oben sich das Trageseil aufspult, er braucht kein Seil mehr, Aufzüge mit schwer geängstigten Passagieren steigen von selbst.

Das gedrechselte Stahlseil bleibt hinter dem Aufzug zurück, legt sich als schwarze geringelte Schlange aufs Kabinendach. Der da sich lagernde Seilhaufe wird immer größer. Den sich aus den wechselseitigen Krawattenknoten, Unterhemden, herausstehenden Ohringachsen und eingetretenen Absätzen herauswindenden Passagieren entringen sich ungeheuerliche, rhythmische Fürze, abgezielte Atemstöße durch den eigentlichen Mund.

Wie ein rabiater Ballon verhält sich die Kabine. Sie wird in die oberste Etage getrieben, vom Schacht umschloßen. Bis zur obersten Etage allmähliche Zunahme der Steiggeschwindigkeit. Der Aufzug durchschlägt oben glatt das Dach. Kurze Aussicht auf die Donaupromenade.

Der Seilhaufe auf dem Dach der Kabine bleibt an der Drehrolle befestigt, hält die davonschießende Kabine vor Anker.

Todesmutige Liftwärter krallen sich ans Seil, werden in den stillen, teilnahmslosen Wiener Azur mitgerissen. Leichtes Zischen, Austritt zum Dach, himmelstürmender Senkrechtstarter, Kondensspur. Der Aufzug kann es mit der gestern montierten ersten Rakete aufnehmen. Jetzt hängen bereits Trauben von Liftwärtern am Halteseil, das nachgerissen wird; ins Seil gekrampfte Wärterfäustchen.

Die Wiener Wolken schoben sich vor und deckten das Fait Divers zu. Einige Wärter hatten losgelassen, fielen steil aufs Flachdach. Andere stürzten in die Lobby zurück.

Dort zeigten Stockwerkanzeiger, daß die Kabine noch immer stieg. Metaraum Eintritt, sprach die automatische, sprechende Kontrolle. »Die kommen wieder, bleiben uns erhalten«, meinte ein Liftwärter, der sich nicht gerührt hatte. »Laßt uns raus!« schrie ein Chor Stimmen von innen. Die Kabine verschwand im Firmament, ehe die Kellertür geöffnet wurde und sie alle, übereinander kugelnd und im Kugeln moralisch gereinigt, in die Versicherung zurückflossen.

Margarethe

Dies ist die Geschichte einer wunderbaren Autorin die niemanden hatte, und zwar absolut niemanden, die Öffentlichkeit versagte auch, dann ging die Wunderbare kaputt, sodaß sie zum Schluß mit einem Meer von Tränen vorliebnahm. Sie arbeitet in einem Kreuzberger Altbau. Vom Kreuzberger Altbau läuft sie nachhause. Dort sind die Zimmer kleiner. Zuhause denkt sie an den Kreuzberger Altbau. Der Kreuzberger Altbau ist immer gegenwärtig. Ihre Einsamkeit soll durch Black Richard, einen Pop-Sänger, samt roter Gitarre, Briefeschreiber, gemildert werden. Bloß, wo ist er? Zeigt er sich physisch? Kann er aus seiner Konzerttournee rechtzeitig aussteigen? Margarethes Kreuzberger Altbau hat eine ganz bestimmte Aufgabe. Er entledigt sich der Identität seiner Bewohner. Alles wird renoviert. Es handelt sich um einen Kreuzberger Altbau für Menschenscheitelung hin zum Konservativen. Die Menschen kommen zwischen Bügelbretter und werden geplättet. Jede Menschenscheitelung zum Konservativen braucht ihre Organisation. Ihren Optimismus.

Margarethe, die Autorin mit dem größten Talent aller deutschen Autorinnen, aber ohne Öffentlichkeit, hat eine Kollegin namens Monika, eine hochbegabte Journalistin, und einen Produzenten, Raymond, den »Padrino«, den sie Kritiker nennt, Ab und zu verreißt der Padrino sie. Nicht oft. Ihr Zuhause ist ähnlich gebaut wie der Kreuzberger Altbau. Ist im Kreuzberger Altbau das untere Stockwerk nicht sichtbar, in dem der Kreuzberger Altbau die Menschen verschönert und optimistisch machen soll, so ist bei Margarethe zuhause das Hinterhofgemäuer nur zu sichtbar. In seiner Dunkelheit kann die Autorin ohne weiteres angefallen werden, sei's von einem Mann, der sich mit einer

Kopie des Malteser Falken gesegnet hat, sei's von der blutigen Schale eines Bodenfells, das sie, in der Anmutung eines Luxusgedankens, Salzburghummer nennt. Ab und zu verbringt sie eine Nacht mit dem Padrino. Nicht oft. Er zieht, wenn sie über ihn kommt, einen schwarzen Strumpf übers Gesicht und sagt »Ich bin nicht der du meinst«. Hier wird nicht gesagt »Ich habe Angst«, hier wird die Sprache der Angst gesprochen.

Die Margarethe lebt in einem produktiven, aber pessimistischen Universum, das nie öffentlich wird, in dem sie die Ereignisse nicht mehr auseinanderhalten kann. Sie kann auch, so sehr sie sich Mühe gibt, nicht optimistisch werden, obschon ihr Talent eines der unerschöpflichsten ist. Sie kann Ereignisse nur noch festmachen in einer »Sprachversicherung«, die das reale und das vermutete Ereignis in mehreren Beschreibungsversuchen, und, wenn die Beschreibung feststeht, in unzählig wiederholten »Aufrufen«, Evokationsanstrengungen auseinanderhalten kann. Ihr rasender Gebrauch von Worten, Ortungs- und Ordnungssystemen gerät in die Dialektik allen Zuviel-Beschreibens: in dem Maße, wie sie sich ihre Lage und ihre Bedürfnisse verdeutlicht, vermehren sich diese. Es gibt nur noch Lagen und Schwärme von Bedürfnissen. Die Lagen beschreibt sie alle, die Bedürfnisse erfüllt sie sich alle, bloß ist es dann eine Zeitfrage, weil da weniger Tage sind als Wünsche.

Wo sie einen klaren Nagel in die Wand einschlagen möchte, baut sie in Wirklichkeit an einer Gleitbahn in die nächste Furcht, ins nächste Entsetzen. Die großartige Monika, Margarethes Kollegin, verfügt über die Fähigkeit zur »Kollegenjagd«. Endlich wird sie erwachsen, nachdem sie schon faszinierende Artikel über Tiefwassertiere und Austernbänke abliefern, und sie will jetzt eine eigene Sexualität, aber noch kriegt sie nur die fremde. Sie fragt sich, ob ihre Mutter eine solche gehabt hat. Monikas Mutter war Rentnerin, Rentnerin der Bundesbahnen ihr ganzes Leben, sie hatte

Zeit, sie hat viel geredet, aber über ihre Sexualität hat sie nie gesprochen.

Der Kritiker, Margarethes Gelegenheitsliebhaber, ist, sowie er die Schwelle zum Kreuzberger Altbau für Menschenscheitelung überschreitet, ein gemütlicher, etwas papa-hafter Herr, im Hinterhofgemäuer in Margarethes Wohn-Wohnung aber ist er offenbar derjenige, der sich mit einer Daimler-Kopie segnete und den Angriff auf Margarethes Fleisch versuchte. Statt diesem Angriff hätte er besser daran getan, sie berühmt zu schreiben, aber jedesmal, wenn er einen Artikel über sie schreibt, erwähnt er zwar Margarethes Namen, bleibt aber im Stil unpackend, ja anonym, sodaß kein Mensch je ihre Bücher kauft. Womöglich läßt der Padrino durch seine Schreibe durchdringen, diese Bücher seien gegen ihn gerichtet, also schreibt er: Sie ist gegen alles, dem Leser steht ein Kampf bevor. Die Warnung wirkt. Margarethe wird niemals öffentlich. Der Kritiker, der zu ihr nachhause kommt, hat nichts Menschliches mehr an sich.

Margarethes Zuhause steckt voll zusätzlichen Personals. Da ist ein Reinemacher, der mit Kollegen auf der Straße redet, mit ihr aber kein Wort wechselt, da ist die Hündin, die am Eisschrank herumleckt, da ist die große unbekannte zwangsneurotische Mutter, Verkäuferin bei Reichelt, die ihre Tochter mittels Briefen und einer Aufforderung zu heiraten quält, da sind die Trichterwinden an der Wand, aus denen die Margarethe, um die Lage besser zu beherrschen, weitere Stauden züchten möchte. Die Mutter läßt nur am Telefon von sich hören, sehen läßt sie sich nicht mehr, entschuldigt sich vor Margarethe wegen »Hautunreinheiten«.

Das Alltägliche beansprucht Eindringlichkeit, und die erscheint schon bei seiner Beschreibung in Margarethes erster längerer Erzählung. Sie trägt den Titel »Die Nacht«, und dieser Titel wird bei allen Schriften Margarethes nur leicht variiert. Das Dunkel spielt eine große Rolle, Margarethes Genie wetzt sich an der vollkommenen Schwärze, die sie

mit leise lächelnden Glanzlichtern voll bittersüßer Ironie ausstattet. Margarethe erlebt die Welt als eine Mahnung ihrer zwangsneurotischen Mutter, Verkäuferin bei Reichelt. Die Mutter ist in ihrem Beruf sehr erfolgreich und kriegt zum Jubiläum ein stattliches Geldgeschenk. Dadurch wächst ihr Selbstvertrauen, aber es wachsen auch die Versuchungen des Konsums. Die Mutter mahnt, Margarethe solle sich an sämtliche Situationen ihrer Jugend erinnern und sich immer wieder so verhalten, als bestehe diese Jugend noch und währe ewig. Die Alltäglichkeiten, die sich plötzlich zu Bekanntem formieren, haben beim Mahnen einen langen Atem, sie mahnen mehrmals, sie mahnen so oft, daß sich die Mahnung einbrennt. Margarethe reagiert darauf mit rastloser Produktion. Es gibt keine noch so geringfügige Regung, der sie nicht mehrere Erzählungen und mindestens einen Roman gewidmet hätte. Alles, was in unser Unbewußtes abgesunken ist, ist dahin abgesunken, weil es so oft wiederholt worden ist.

Erst nämlich gehorcht das Wunderkind, das Erzählungen so schnell wie Einzelworte produziert, der Welt nicht, die eine Mahnung ist, und dann wiederholt die Welt ihre Mahnung. Die Welt hat Zeit, ihre Aussagen immer wieder vorzubringen, das Individuum hat keine Zeit, sich jedesmal zu wehren. Die Welt macht in ihrer Eindringlichkeit keine Ausnahme beim Wunderkind. Der Kreuzberger Altbau obliegt einer bestimmten Tätigkeit. Mahnung ihrer zwangsneurotischen Mutter, Verkäuferin bei Reichelt. Die Margarethe ist ein sehr einsames, geniales Wesen dieser Welt.

In der größten Untröstlichkeit, so Margarethe, helfen Hunderte Roth-Händle-»Tzigartzen«, und so ist die größte Untröstlichkeit der Höhepunkt der Hunderte Tzigartzen auf dem Weg in die schnellen Lungen. Die Margarethe ist das einsamste Wesen der Welt. Der Alltag hat beim Mahnen einen langen Atem. Das einsamste, am höchsten begabte Wesen soll erinnert werden, daß es sich gefährlich weit von

der wegbewegt hat, die sie sein sollte. Sie muß zurück: Margarethe wird von ihrer Welt mit einem geradezu geisselnden Programm in eine neue Persönlichkeit getrieben. Sie ist der Welt gegenüber auf den absolutesten Gehorsam verpflichtet. Ihre Literatur schreibt sich so schnell, daß sie ihr befohlen zu werden scheint. Margarethe muß vor keinem Wort überlegen. Es ist hingeschrieben, die Satzkonstruktion sitzt, noch ehe sie auch nur eine Sekunde nachgedacht hat. Ihr Verlag ist zufrieden mit ihr. Wenn sie ja nur wüßte, was die Welt als nächstes von ihr will!

Um sie herum kommen die Menschen zwischen die Bügelbretter und werden geplättet. Ihr Zuhause ist ganz anders gebaut als der Kreuzberger Altbau. Margarethe, die Autorin, wohnt bisweilen wochenlang bei ihrer Kollegin Monika und ihrem Produzenten, dem Padrino, der sie weiterhin unterstützt, auch wenn er bei Monika wohnt. Er verliert allerdings seine Fähigkeit zu langen, ganz anonym wirkenden Artikeln nicht, die von irgendwem über irgendwen geschrieben sein könnten. Ab und zu schläft der Padrino mit beiden. Nicht oft. Ist im Kreuzberger Altbau das untere Stockwerk nicht sichtbar, in dem der Kreuzberger Altbau die Menschen plättet, so ist zuhause das Hinterhofgemäuer nur zu sichtbar, in dessen Dunkelheit die Autorin sich ohne weiteres angefallen fühlen kann, sei's von einem schlanken, dunkelhäutigen Mann, der sich mit einem Zweireiher angeht, sei's von der besagten blutigen Schale des Bodenfells, das sie – sie fragt sich, warum sie diesen Gedanken an Krebs und Festspiele hat – Salzburghummer nennt. Ab und zu schreibt der Padrino ein Kreuzworträtsel, das sie an einem freien Nachmittag löst. Nicht oft.

Keinen Sex!, heirate den Kerl, jeden Kerl!, so die zwangsneurotische Mutter, Verkäuferin bei Reichelt. Die Margarethe lebt in einem produktiven, aber pessimistischen Universum, in dem sie die Ereignisse nicht mehr auseinanderhalten kann. Sie versucht, wo immer sie sich befindet, meist aber

auf dem Weg von ihrer Wohnung zu ihrem Schreib-Altbau, mehr über sich herauszufinden. Ihr rasender Gebrauch von Worten, Ortungs- und Ordnungssystemen wird etwas ordentlicher, aber die Niedergeschlagenheit wächst.

In dem Maße, wie sie sich ihre Lage und ihre Bedürfnisse klarmacht, verkleinern sich die jetzt. Das erheitert sie nicht, da ist nur noch eine kleine Lage. Dafür nicht mehr viele Bedürfnisse. Wo sie eine klare Trennungslinie zwischen Arbeit und Privatheit ziehen möchte, baut sie in Wirklichkeit an einem Sumpf für die nächste Depression. Die sich jagenden Tage haben beim Mahnen einen langen Atem, sie mahnen mehrmals, sie mahnen so oft, daß sich die Mahnung wiederholt. Alles, was in unser Unterbewusstsein abgesunken ist, ist dahin abgesunken, weil es so oft wiederholt worden ist. Erst nämlich gehorcht das Erzählungen wie Schluchzer aus sich herausfördernde Kind der Welt nicht, die eine Mahnung ist, dann wiederholt die Welt ihre Mahnung. Der Kreuzberger Altbau obliegt einer bestimmten Tätigkeit. Mahnung ihrer zwangsneurotischen Mutter, Verkäuferin bei Reichelt, Raymond endlich zu heiraten oder die Beziehung so zu regularisieren, daß Raymond bei ihr bleibt. Die Margarethe ist das einsamste Wesen.

Sie ist auf den absolutesten Gehorsam der Welt gegenüber verpflichtet. Noch ist sie die beste, fruchtbarste und verschiedenste aller deutschen Autorinnen, aber das Wasser steigt im Keller. Die Öffentlichkeit will sie nicht haben, ganz so, als fühlte sie, daß sie ihr nichts oder fabelhaft Unangenehmes zu sagen hat.

Die Welt schleudert Befehle, und die Margarethe sieht darin ihre zwangsneurotische Mutter, die Verkäuferin bei Reichelt, die ihr vom Filialleiter erzählt. Der Filialleiter will sie zur Obereinkäuferin befördern. Margarethe will keine Menschenverformung hin zum Konservativen. Im Altbau fragt man sie, ob sie abgetrieben habe, sie antwortet, sie würde, wenn sie könnte. Darauf hat sie schreckliche Angst.

Die Menschen kommen zwischen Bügelbretter und werden geplättet. Das wurde schon gesagt. Ihr Kreuzberger Altbau ist eine Agentur. Das wurde schon gesagt. Endlich wird sie erwachsen und will wie Monika eine eigene Sexualität, aber noch kriegt sie nur soviel wie Monika. Das einsamste Wesen. Wurde das schon gesagt? Die Margarethe will keine Zerknautschung hin zum Neokonservativen, wie das in ihrer Stadt, in allen deutschen Städten, Mode wird. Alle Menschen kommen zwischen Bügelbretter. Geplättet. Einige Jahre laufen sie mit einer Bügelfalte herum, dann drehen sie sich und die Bügelfalte verschwindet. Wurde das schon gesagt: Hier wird alles mehrmals angemahnt.

Das Alltägliche hämmert. Ihr Verlag. Ihre Redaktion. Im Altbau wird alles mehrmals angemahnt. Das Alltägliche hämmert gegen Margarethes Figur an, in der sich Risse zeigen. Der Kreuzberger Altbau obliegt seiner bestimmten Tätigkeit. Jetzt fragen seine Bewohner sie, was sie in ihren Einkaufstaschen mit sich schleppe. Als sie sagt, Manuskripte, erklingt ein hämisches Gelächter, und die Einkaufstasche reißt, und kleine rote, mit den Scheren klippende Hummer purzeln auf den Gehsteig. Der Reinemacher verliert einen Finger. Margarethes Talent der Darstellung gerade solcher Versehrungen wächst. Heirate den Kerl, jeden Kerl! mach es gesetzlich!, so, immerzu, die zwangsneurotische Mutter, noch Verkäuferin bei Reichelt. Sie hat im Kaufrausch dreitausend Mark veruntreut, und die vertuschenden Fehlbuchungen werden immer komplizierter.

Hier wird alles mehrmals angemahnt. Der Alltag, die Tage des Alls, kurz, menschlich, inhuman, haben beim Mahnen einen langen Atem. Das wurde schon gesagt. Wenn sie ja nur wüßte, was die Welt als nächstes von ihr will! Sie schreibt in kurzer Zeit zwei sich gegenseitig ergänzende Romane, der eine von einer liegenden und durch den Mund blutenden Frau und einem Bären, der in der Plätttekammer die Lüftung repariert, und einen zweiten, von einer stählernen Frau auf

einem Himalaya-Riesen, die sich im Innern des Berges mit der Eisenschaufel einen Aufzugschacht gräbt. Das Alltägliche hämmert gegen diese Figur an. Zunächst glückt der Fahrstuhl, dann bricht die Heldin vom Pfeil durchbohrt zusammen, ebenso wie im ersten Roman der Bär zunächst in der Plättzekammer blieb, dann sich aber im Wohnraum ein Nest aus Putzlappen baute, sich hineinlegte und brummte. Im ersten Roman fügt Margarethe frischen Honig hinzu, im zweiten schraffiert sie an der Bergflanke herum, bis ihr von der Höhe schwindlig wird. Diesmal wird Öffentlichkeit entstehen. Sie ist Autorin. Das Alltägliche hämmert. Weitere Mahnungen ihrer zwangsneurotischen Mutter, Haushaltsdinge betreffend. Diesmal vermutet die Mutter, in der Wohnung seien Möbel umgestellt worden und Margarethe esse mit neuem Besteck und habe die Grundfarbe ihrer Bettwäsche gewechselt. Komm her, sagt Margarethe, und sieh dir an, wie unschuldig ich bin. Nein, sagt die Mutter, meine Haut will nicht. Die Entdeckung ihrer Unterschlagung bei Reichelt ist in einer ersten Phase. Die Mutter wird nicht verdächtigt, weil sie mit solch überwältigender Intensität sagen kann: Ich war's nicht, ich hab doch meine Prämie. Das Alltägliche hämmert gegen Margarethes Figur an. Größte Untröstlichkeit als Höhepunkt der Hunderte Roth-Händle-Tzigartzen. Die Margarethe ist Autorin. Wurde das klar gesagt? Hier wird alles immer wieder angemahnt. Das Alltägliche ist eine wahnwitzig autoritäre zwangsneurotische Mutter. Deren Leben: auf die Minute geordnet. Anders würde sie nicht leben wollen.

Wenn Margarethe ja nur wüßte, was die Welt von der Welt als nächstes erwartet! Sie könnte sich darauf einstellen! Sie würde die Erwartungen erfüllen, ehe sie sich aussprechen! Der Kreuzberger Altbau obliegt weiter seiner Tätigkeit der Auslese und Veredelung. Hier wird sie an alles immer wieder erinnert. Die produktive Autorin, ganz oben auf der Leiter des ihr bestimmten Erfolges, kann Ereignisse nur